

12. Februar 2013

Närrische Ordensflut im Uniklinikum

Die Faschingsgilde KAB St. Josef Grombühl hat Christoph Reiners, dem Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums Würzburg, am Rosenmontag gleich drei ihrer Sessionsorden verliehen. Terminschwierigkeiten und Vergesslichkeit sind die Gründe für die Mehrfachehrung.



Horst Schug (Mitte), Ehrenpräsident der Faschingsgilde KAB St. Josef Grombühl, bei der Ordenübergabe an Christoph Reiners. Oliver Jörg ist Zeuge des närrischen Geschehens. (Foto Universitätsklinikum Würzburg)

Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Würzburg (UKW), ist am vergangenen Rosenmontag gleich mit drei Sessionsorden der Faschingsgilde KAB Sankt Josef Grombühl ausgezeichnet worden. Das Modell 2012 konnte wegen Terminschwierigkeiten im vergangenen Jahr nicht an den Mann gebracht werden – deshalb holten es die Narren der Katholischen Arbeiterbewegung in diesem Jahr einfach nach. Horst Schug, der Ehrenpräsident der Gilde, überreichte die Auszeichnung. Begleitet wurde die Narren-Delegation vom bayerischen Landtagsabgeordneten Oliver Jörg, der sich sowohl für die Weiterentwicklung des UKW engagiert, als auch ein Freund der Faschingsgilde ist.

Motive aus Grombühl

Gemäß dem Grundsatz der Grombühler Narren zeigen die Orden immer Motive aus dem Würzburger Stadtteil. Der 2012er-Orden ist gleichsam ein Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten des UKW. Er zeigt die Fassaden der historischen Chirurgischen Klinik im Klinikumsgelände an der Josef-Schneider-Straße sowie des Doppelzentrums für innere und operative Medizin (ZIM/ZOM) an der Oberdürrbacher Straße. Altes und Neues werden optisch verbunden durch den ehemaligen Haupteingangstorbogen des Krankenhausareals. „Der freie Blick durch den Torbogen lässt Raum für Ideen zur zukünftigen Entwicklung des Uniklinikums als wichtigem Element in unserem Stadtteil“, interpretiert Horst Schug die künstlerische Darstellung. Zu denken sei dabei an die Sanierung der Kopfklinik oder die Verlängerung der Straßenbahnlinie.

Da die Narren nun schon mal im Haus waren, verliehen sie Reiners auch gleich noch das Modell 2013, das die private katholische Volksschule und das katholische Schülertagesheim Vinzentinum zielt. Außerdem kündigten die Gäste die nachträgliche Lieferung des Sessionsordens aus dem Jahr 2003

an. Das Schmuckstück, auf dem die Universitäts-Frauenklinik dargestellt ist, konnte damals nicht verliehen werden, liegt seitdem in der Schublade der Faschingsgilde - und wurde dort auch in diesem Jahr prompt vergessen.

Reiners' Dankesworte

Bei seinen Dankesworten verglich Reiners die Ordensflut scherzhaft mit seiner Arbeit am Universitätsklinikum: „Beides hängt mir zeitweise schwer am Hals, aber liegt mir nahe am Herzen.“

Als besonders passend gewählt empfand er den Übergabetermin: Der 11.2. ist nicht nur der diesjährige Rosenmontag, sondern auch der alljährlich stattfindende Europäische Tag des Notrufs 112. Er hoffe, dass sich auch alle Narren in Not an die so wichtige Nummer erinnern.

Marc Schmidt forscht an der Hautklinik

Mit molekularen Vorgängen bei Allergien und Hauterkrankungen befasst sich der Biologe Marc Schmidt. Seit Oktober 2012 forscht er als Professor am Würzburger Universitätsklinikum; davor war er an der Universität Gießen tätig.

Im Zentrum der Forschung von Marc Schmidt steht das Endothel. Das ist die Zellschicht, welche die Blutgefäße innen auskleidet. Als Grenzfläche spielt sie eine wichtige Rolle beim Übergang von Sauerstoff und Nährstoffen aus dem Blut ins Gewebe. Sie trägt aber auch zu Entzündungs- und Wundheilungsprozessen in der Haut bei.

Beispiel: Bei einer Infektion der Haut, etwa nach einem Insektenstich, sorgen Entzündungsbotenstoffe dafür, dass am Endothel spezielle Moleküle erscheinen. Diese locken dann weiße Blutkörperchen an, die sich durchs Endothel hindurch quetschen und zum Ort der sich anbahnenden Entzündung wandern.



Marc Schmidt ist neuer Professor an der Uni Würzburg. Foto: privat

Neues über Kontaktallergien entdeckt

Für das Entstehen einer Entzündung sind so genannte Muster-Erkennungs-Rezeptoren wichtig. Dabei handelt es sich um Proteine, die auf der Oberfläche verschiedener Zelltypen der Haut sitzen, aber auch auf den Endothelzellen. Ihre normale Aufgabe ist es, unliebsame Mikroorganismen im Körper zu identifizieren und zu deren Abwehr entzündungsfördernde Signalwege zu stimulieren.

„Manche dieser Rezeptoren vermitteln aber auch die entzündende Wirkung von Nickel und Kobalt“, so Schmidt, „und damit sind sie mögliche Angriffspunkte für neuartige Therapieansätze gegen Kontaktallergien.“ Diese Erkenntnis seiner Arbeitsgruppe wurde 2010 in „Nature Immunology“ veröffentlicht.

Wichtigen Signalwegen auf der Spur

„Wir untersuchen außerdem Signalwege, welche die Erhaltung des Endothels und dessen Reorganisation nach krankheitsbedingten Umbau- und Reparaturprozessen steuern“, sagt der neue Professor. Dazu gehören Signalwege, die krankhafte Gefäßveränderungen bei Autoimmun- oder

Tumorerkrankungen, Diabetes oder fortschreitender „Arterienverkalkung“ (Atherosklerose) mitverursachen. Dazu gehören aber auch Signalwege, die das Endothel vor krankhaften Veränderungen schützen.

Als wichtigen schützenden Signalweg hat Schmidt die so genannte Erk5-MAPK-Kaskade identifiziert. „Über diese Kaskade üben offensichtlich auch Medikamente aus der Gruppe der Statine ihre gefäßschützende Wirkung aus“, so der Biologe. Statine würden zwar vorrangig zur Cholesterinsenkung eingesetzt, hätten daneben aber weitere positive Auswirkungen auf das Endothel. Welche weiteren Schutzfunktionen die Erk5-MAPK-Kaskade möglicherweise ausübt, wird in Schmidts Forschungsgruppe derzeit geprüft.

Werdegang von Marc Schmidt

Marc Schmidt, Jahrgang 1971, ist in Wertheim (Main-Tauber-Kreis) aufgewachsen und zur Schule gegangen. Er studierte Biologie an der Uni Würzburg und machte hier auch seine Doktorarbeit – am Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, in enger Zusammenarbeit mit der Universitätshautklinik.

Seine Zeit als Postdoc verbrachte Schmidt von 2001 bis 2004 am Netherlands Cancer Institute in Amsterdam. Dort forschte er über den Zellzyklus und molekulare Vorgänge bei der Krebsentstehung.

Danach richtete er sein Hauptinteresse auf die Blutgefäße, die Immunität und auf Allergien. Einschlägige Forschungsgruppen leitete er in den folgenden acht Jahren an der Uni Gießen und an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Uni Heidelberg. Anfang 2012 habilitierte er sich in Mannheim. Im Oktober 2012 folgte er dann einem Ruf auf die Professur für Molekulare Dermatologie an der Würzburger Universitätshautklinik.

Kontakt

Prof. Dr. Marc Schmidt, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, Universitätsklinikum Würzburg, T (0931) 201-26396, Schmidt_M11@klinik.uni-wuerzburg.de

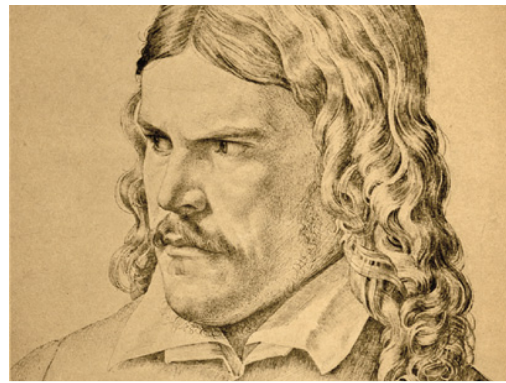
Franke, Dichter, Orientalist

Zum 225. Geburtstag Friedrich Rückerts zeigt die Universitätsbibliothek eine kleine Auswahl seiner Werke. Rückert (1788-1866) war Dichter, Übersetzer und einer der Begründer der Orientalistik in Deutschland.

Friedrich Rückert, am 16. Mai 1788 in Schweinfurt geboren, studierte zuerst Rechtswissenschaft an der Universität Würzburg, wechselte dann aber zu den Fächern Philologie und Ästhetik. Nach einer Anstellung als Dozent in Jena und einer Tätigkeit als Lehrer ließ er sich in Würzburg nieder. Später lebte er in Stuttgart, Rom, Ebern und Coburg.

Rückert lernte Persisch und beschäftigte sich unter anderem mit Übersetzungen aus dem Koran. Als Dichter wurde er unter dem Pseudonym Freimund Raimar mit seinen „Geharnischten Sonetten“ populär.

1826 folgte Rückert einem Ruf als Professor für



Porträt von Friedrich Rückert. (Bild Universitätsbibliothek)

orientalische Sprachen und Literaturen nach Erlagen. 1841 wechselte er nach Berlin, kehrte aber wenige Jahre später in seine fränkische Heimat zurück. Hier ließ er sich in Neuses bei Coburg nieder, wo er 1866 starb.

Was die Ausstellung zeigt

Die Abteilung Fränkische Landeskunde der Universitätsbibliothek Würzburg zeigt nun eine kleine Auswahl von Friedrich Rückerts Werken. Die Ausstellung umfasst 13 Bände aus dem 19. und 20. Jahrhundert mit zeittypischen Einbänden und Porträts.

Bei sechs Bänden handelt es sich um so genannte Pressendrucke – handwerklich hergestellte Bücher auf hochwertigem Papier und in anspruchsvoller Gestaltung, die nur in kleinen Stückzahlen produziert wurden. Die Ausstellung enthält zudem einen ausführlichen Lebenslauf und drei Porträts von Rückert.

Ort und Öffnungszeiten

Die neue Dauerausstellung über Friedrich Rückert befindet sich im Eingangsbereich des Lesesaals Sondersammlungen in der Unibibliothek am Hubland. Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung wird mindestens bis Ende 2013 gezeigt. Geöffnet ist sie montags, dienstags, donnerstags und freitags von 8:30 bis 16 Uhr, mittwochs von 8:30 bis 18 Uhr.

Lions-Hornhautbank der Augenklinik

Mit einer neuen Struktur sorgt die Lions-Hornhautbank an der Augenklinik dafür, dass die Versorgung mit Hornhaut-Transplantaten verbessert wird. Das kann bei vielen Krankheiten eine Erblindung verhindern. Die Hornhautbank wurde größtenteils vom Lions-Club Würzburg-West finanziert.

Die Transplantation von Augen-Hornhäuten hilft in vielen Fällen, das Augenlicht zu erhalten – zum Beispiel bei angeborenen Erkrankungen, bei denen sich die Hornhaut im Lauf des Lebens eintrübt. Nach Verletzungen oder Verätzungen der Hornhaut kann der Eingriff ebenfalls nötig sein. Das gilt auch für den Keratokonus, eine fortschreitende Ausdünnung der Hornhaut.

In Deutschland werden Jahr für Jahr etwa 6000 Hornhaut-Transplantationen durchgeführt. „Das ist die häufigste und erfolgreichste Transplantation in der Humanmedizin“, sagt Professor Franz Grehn, Direktor der Würzburger Universitäts-Augenklinik. Dort führen die Experten jährlich bis zu 80 Hornhauttransplantationen durch.

Am Uniklinikum werden Hornhäute seit den 1960er-Jahren transplantiert. Hier wurde 1969 auch eine der ersten deutschen Hornhautbanken gegründet. Deren Aufgaben sind das Einholen der Spenderhornhäute, die Aufarbeitung und schließlich das Bereitstellen der Transplantate. „Die Präparation der Spenderhornhäute stellt hohe Ansprüche an die Qualität und die sachgerechte Durchführung aller Arbeitsschritte“, wie Grehn betont.



An einer sterilen Sicherheitswerkbank werden aus Spenderhornhäuten qualitätsgesicherte Transplantate. (Foto Universitätsklinikum Würzburg)

Exakt definierte Standards

Wie diese Herausforderungen zu erfüllen sind, war bis 2007 jeder der rund 20 Hornhautbanken in Deutschland selbst überlassen. Doch seit dem Inkrafttreten des Gewebegesetzes fällt die Augenhornhaut unter das Arzneimittelgesetz. Seitdem sind alle deutschen Hornhautbanken verpflichtet, exakt definierte Standards in der personellen und technischen Ausstattung, in der Qualitätssicherung und der Dokumentation zu erfüllen.

Herstellung im Speziallabor

„2012 haben wir von der zuständigen Landesbehörde, der Zentralen Arzneimittelüberwachung Bayern, die Herstellungserlaubnis erhalten, und sind nun auch von unseren Räumen her startklar“, freut sich Karsten Kasper, der Leiter der Würzburger Lions-Hornhautbank.

Die Hornhautbank verfügt in der Augenklinik an der Josef-Schneider-Straße über zwei benachbarte Räume. Neben einem Büro ist das ein Reinraum mit einer sterilen Sicherheitswerkbank, Mikroskop und zwei Brutschränken zur Lagerung der Transplantate.

Lions-Club als Förderer

Wie schon bei der Gründung der Hornhautbank 1969 hat der Lions-Club auch die aktuelle „Neugründung“ umfangreich gefördert. „Die Bekämpfung von Blindheit durch Lions hat eine lange Tradition – nicht nur in Entwicklungsländern, sondern auch in Deutschland“, unterstreicht Joachim Horn vom Lions-Clubs Würzburg-West. „Deshalb wünschen wir dem wiederbelebten Projekt einen guten Start und viel Erfolg.“

Der Erfolg hängt laut Horn auch entscheidend davon ab, dass sich möglichst viele Menschen dazu bereitfinden, ihre Hornhaut nach dem Tod zu spenden. Deutschlandweit reicht das Angebot an gespendeten Hornhäuten derzeit nicht aus, um den Bedarf zu decken.

Kooperation mit der DGFG

Um möglichst vielen Kranken schnell helfen zu können, arbeitet die Würzburger Lions-Hornhautbank eng mit der Deutschen Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG) zusammen. Die DGFG ist ein Netzwerk vieler deutscher Kliniken, Gewebebanken und transplantierender Einrichtungen.

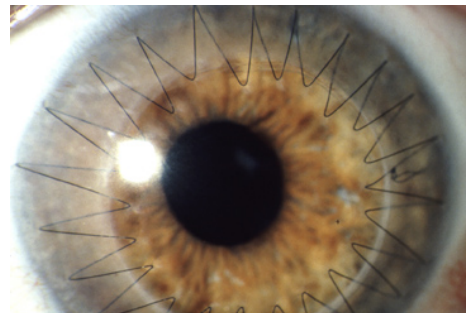
„Wir freuen uns, mit der Augenklinik einen sehr guten Kooperationspartner im Netzwerk zu begrüßen“, sagt DGFG-Geschäftsführer Martin Börgel. Die unabhängige, gemeinnützige Organisation hat die Wiedereröffnung der Würzburger Hornhautbank von Anfang an begleitet.

Wartezeiten verringert

Im Netzwerk der DGFG ist die Wartezeit auf ein Hornhauttransplantat in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. „Wir können inzwischen die Hälfte der bei uns gelisteten Patienten innerhalb von



In einer speziellen Nährlösung und aufbewahrt in einem Brutschrank mit Körpertemperatur sind Hornhauttransplantate bis zu sechs Wochen haltbar. (Foto Universitätsklinikum Würzburg)



Nach einer Hornhauttransplantation ist der dünne Nylon-Faden zu erkennen, der das Spendertransplantat für etwa ein Jahr fixiert. (Foto Berufsverband der Augenärzte)

drei Monaten versorgen“, sagt Börgel. Vorher hätten die Patienten ein halbes Jahr und länger auf eine neue Hornhaut warten müssen.

„Für unsere Patienten bringt die Struktur aus klinikumseigener Hornhautbank, kombiniert mit den Kapazitäten des DGFG-Netzwerks, eine schnellstmögliche Versorgung mit qualitätsgesicherten Transplantaten - und eine Behandlung, die immer auf der Höhe der Zeit ist“, fasst Karsten Kasper zusammen.

Hintergrund

Hornhauttransplantate stammen von Verstorbenen, die zu Lebzeiten die Einwilligung zur Hornhautspende gegeben haben oder deren Angehörige das in ihrem Sinne tun. Im Gegensatz zu Organen wie Herz, Niere und Leber, bei denen wesentlich größere Eile geboten ist, kann die Hornhaut bis zu 72 Stunden nach dem Tod entnommen werden. Anders als Organe werden Hornhäute nicht sofort transplantiert: In einer speziellen Nährlösung lassen sie sich in einem Brutschrank bei Körpertemperatur bis zu sechs Wochen konservieren.

Die Hornhauttransplantate müssen verschiedene Qualitätskontrollen durchlaufen, bevor sie freigegeben werden. Die Qualitätskriterien sind dabei so streng, dass am Ende nur etwa 70 Prozent aller gespendeten Hornhäute verpflanzt werden. Die für eine Transplantation ungeeigneten Hornhäute können bei vorheriger Zustimmung des Spenders oder seiner Angehörigen in der Forschung den Weg für neue Therapien bahnen.

Quelle: Universitätsklinikum Würzburg, Pressemitteilung

Berufstätige beraten Studierende

Am 13. April startet die neue Mentoring-Staffel im Alumni-Netzwerk der Universität Würzburg. Ehemalige Studierende unterstützen dabei die Studierenden von heute. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Sie haben an der Universität Würzburg studiert oder promoviert, stehen inzwischen mit beiden Beinen im Berufsleben – und engagieren sich als Mentoren im Alumni-Netzwerk der Universität Würzburg.

Was Mentoring in diesem Fall bedeutet: Jeweils ein Mentor und ein Studierender – sein Mentee – bilden ein Tandem. Der Mentor gibt seine Erfahrungen aus Studium und Beruf an seinen Mentee weiter und hilft ihm beispielsweise bei der Abschlussarbeit, beim Berufseinstieg oder bei der Suche nach einem Praktikumsplatz.

In Gesprächen kann der Mentor zudem andere berufsrelevante Informationen vermitteln, zum Beispiel zur Frage, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten ein Bewerber mitbringen sollte, wenn er in der jeweiligen Branche tätig werden möchte.



Ehemalige unterstützen heutige Studierende: Das ist das Prinzip des Mentoring-Programms der Uni Würzburg. Jetzt startet die neue Staffel. (Foto Krischan Brandl)

Wie die Mentoring-Partner zusammenfinden

Das Alumni-Büro und der Career Service der Universität Würzburg führen Mentoren und Mentees zusammen, die im Alumni-Portal ihr Interesse an einer Teilnahme bekundet und die erforderlichen Daten angegeben haben. Die Zuordnung erfolgt auf der Grundlage der Persönlichkeitsprofile, die die Interessenten in ihren Alumni-Accounts angelegt haben.

Wer mitmachen kann beim Mentoring

Am Mentoring können alle Alumni der Universität Würzburg teilnehmen, also alle aktuellen und ehemaligen Studierenden und Beschäftigten, die sich am Alumni-Portal der Universität registriert haben.

Wer sich neu im Alumni-Netzwerk anmeldet, sollte dabei angeben, dass er am Mentoring interessiert ist. Nach dem Login in seinen Alumni-Account kann er dann unter dem Reiter „Mentoring“ die Felder unter "Anmeldung für Mentees" oder "Anmeldung für Mentoren" ausfüllen.

Im **Mentoring-Leitfaden** sind ausführliche Informationen zum Mentoring-Programm versammelt: <http://www.alumni.uni-wuerzburg.de/fileadmin/37030000/temp/Leitfaden.pdf>

Zur Registrierung:

<https://uni-wuerzburg.alumnionline.de/cas0005tw01/teamworks.dll>

2010 ist die erste Staffel des Mentoring-Programms der Uni Würzburg gestartet, damals mit 17 „Paare“ aus Studierenden und Berufstätigen. Bei der zweiten Auflage im Oktober 2011 konnten Michaela Thiel vom Alumni-Netzwerk und Krischan Brandl vom Career Service dann schon 50 Mentoring-Paare begrüßen.

Kontakt

Alumni-Beauftragte Michaela Thiel, T (0931) 31-83150, alumni@uni-wuerzburg.de

Vortragsreihe: Psychische Beschwerden

Was sind die Ursachen häufiger psychischer Beschwerden wie Angst, Depression, Essstörungen oder Sucht und wie sieht ihre Behandlung aus? Welche Möglichkeiten der Vorbeugung gibt es? Auf Fragen wie diese gibt eine Vortragsreihe Antwort. Sie startet am Mittwoch, 20. Februar.

„Vorbeugung und Behandlung häufiger psychischer Beschwerden“: So lautet der Titel einer Vortragsreihe, zu der die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum Würzburg auch in diesem Jahr wieder einlädt.

Die Dozenten geben in ihren Vorträgen jeweils eine kurze Zusammenfassung der aktuellen Forschung und erläutern dann, welche Möglichkeiten es gibt, sich vor diesen Krankheiten zu schützen, und wie Betroffene deren Verlauf positiv beeinflussen können.

Die Vorträge sind Teil des Studiums Generale der Universität Würzburg. Sie finden jeweils mittwochs von 19.00 bis 20.30 Uhr in den Greising-Häusern, Neubaustraße 12, in Würzburg statt. Sie richten sich in erster Linie an Betroffene, deren Angehörige und Mitglieder von Selbsthilfegruppen. Eingeladen sind selbstverständlich auch die Angehörigen aller Berufsgruppen, die zur Behandlung von psychischen Krankheiten beitragen. Die Veranstaltungen sind kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Termine und Dozenten

- 20. Februar: „**Wann macht Angst krank und was kann ich dagegen tun?**“
Prof. Dr. Jürgen Deckert
- 24. April: „**Zu viel oder zu wenig: Essstörungen und ihre Behandlung**“
Dr. Bodo Warrings
- 5. Juni: „**Alkohol: Kultur und Abhängigkeit**“
PD Dr. Christian Jacob / Dr. Thomas Polak
- 25. September: „**Wann wird aus Traurigkeit Depression?**“
Prof. Dr. Dr. Katharina Domschke
- 13. November: „**Geistige Fitness bis ins hohe Alter**“
Dr. Thomas Polak / Dr. Christine Leonhard

Online-Marketing: Seminar

Die Internetpräsenz trägt entscheidend zum Erfolg eines Unternehmens bei. Wie effizient und messbar der Einsatz einer Online-Marketing-Strategie sein kann, erfahren Interessierte am Montag, 25. Februar, in einem kostenfreien Seminar.

Das Seminar zum Thema „Online-Marketing“ findet im Rahmen der 7. Würzburger Wirtschaftstage statt. Es läuft am Montag, 25. Februar, von 14 bis 18 Uhr im Innovations- und Gründerzentrum Würzburg, Friedrich-Bergius-Ring 15.

Zur Sprache kommen Themen wie Suchmaschinenmarketing, Suchmaschinenoptimierung und Web-Analytics. Vorgestellt wird auch das Marketing über Soziale Medien wie Facebook, Twitter und XING. Referent ist der Wirtschaftsinformatiker Daniel Kral, Mitgründer der Online-Marketing-Agentur oolaloo.

Zielgruppe des Seminars sind Gründungsinteressierte und junge Wissenschaftler; die Teilnahme ist kostenfrei. Wer das Seminar besuchen will, soll sich verbindlich anmelden unter anmeldung@igz.wuerzburg.de

Flyer zum Seminar (pdf):

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2013/PDFs/06marketing.pdf>

Inklusion als zentrales Ziel

Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle hat der Öffentlichkeit den neuen Leitfaden „Profilbildung inklusive Schule“ vorgestellt. Verfasst wurde er von Hochschullehrern aus München und Würzburg.

Seit dem Schuljahr 2011/12 prägen 41 Schulen in Bayern ganz bewusst das Schulprofil Inklusion aus. Zum Schuljahr 2012/13 hat sich ihre Zahl auf 86 erhöht.

Was Inklusion bedeutet? „Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung sollen in unseren Schulen selbstverständlich zusammen lernen, leben und arbeiten.“ Das betonte Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle bei der Präsentation des 66seitigen Leitfadens „Profilbildung inklusive Schule“, die beim Ministerium erhältlich ist.

Für die bayerische Schullandschaft soll der Leitfaden wichtige Anregungen und Hilfestellungen liefern. Er basiert auf wissenschaftlichen Studien und den Erfahrungen an den Schulen, ist auf Schulleitungen und Schulfamilien zugeschnitten und mit schulpädagogischen Anregungen versehen.

Vier Professoren beteiligt

Erarbeitet wurde der Leitfaden von den Pädagogikprofessoren Erhard Fischer und Reinhard Lelgemann (Universität Würzburg) sowie Ulrich Heimlich und Joachim Kahlert (LMU). Sie gehören einem wissenschaftlichen Beirat an, der Bayerns Schulen auf dem Weg zur inklusiven Bildung begleitet.

Das Ziel von inklusiven Schulen: Das einzelne Kind in seiner individuellen Situation und seine optimale Förderung sollen im Mittelpunkt stehen. Dabei geht es nicht nur um den Abbau von Barrieren: Eine inklusive Schule muss vor allem die umfassende Teilhabe aller Schüler sicherstellen.

Kooperation und Vernetzung wichtig

Der Leitfaden gibt Hinweise für einen Unterricht und Schulalltag, der der Verschiedenheit der Schüler mit und ohne besonderen Förderbedarf gerecht wird. Das erfordert aus Sicht der Autoren die enge Zusammenarbeit von Lehrkräften und Eltern, von allgemeinen Pädagogen und Sonderpädagogen. Außerdem sei eine enge Vernetzung mit außerschulischen Partnern vor Ort nötig.

Letztlich wollen die Autoren jeder Schule in ihrer Eigenverantwortung „Mut machen, ihren eigenen Weg zur Inklusion zu gehen“ – einen umfassenden Schulentwicklungsprozess zu durchlaufen, um „grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen aufnehmen und eine für sie bestmögliche Förderung bieten zu können“.

Methoden im Management

Für Führungskräfte aus Unternehmen bietet die Universität Würzburg im März das Weiterbildungsseminar „Managementmethoden“ an. Anmeldeschluss ist der 15. Februar.

Vom 4. bis 8. März bietet die Akademie für Weiterbildung der Universität Würzburg das Seminar „Managementmethoden“ an. Es geht darin um leistungsfähige Techniken aus unterschiedlichen Disziplinen, die auf betriebswirtschaftliche Anwendungsfälle übertragen werden.

Die Teilnehmer lernen Werkzeuge kennen, die sie in den Bereichen Problemstrukturierung und Entscheidungsunterstützung sowie Kreativität und Innovation einsetzen können. Weitere Inhalte sind Laterales Denken und Projektmanagement im internationalen Umfeld. Auch eine Werksbesichtigung bei einem Unternehmen ist geplant.

Geleitet wird das Seminar von Professor Claus-Burkard Böhnlein von der Hochschule Coburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 1.290 Euro. Interessierte können sich bis Freitag, 15. Februar, per E-Mail anmelden unter [✉ akademie@uni-wuerzburg.de](mailto:akademie@uni-wuerzburg.de)

[🔗 Zur Homepage der Akademie für Weiterbildung](#)

Personalia

Dr. **Emmanuel Dupraz**, Vergleichende Sprachwissenschaft, Université de Rouen, Mont Saint Aignan, kommt im Februar als Forschungsstipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung zu Prof. Dr. Heinrich Hettrich an den Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft.

Dr. **Kalimuthu Geetharani**, Nichtmetall- und Metallorganische Chemie, Indian Institute of Technology, Madras, kommt im Februar mit einem Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung zu Prof. Dr. Holger Braunschweig ins Institut für Anorganische Chemie.

Prof. Dr. **Christian P. Speer**, Kinderklinik und Poliklinik, wurde für seine international anerkannten Beiträge zur akademischen Kinderheilkunde von der American Pediatric Society zum Honorary Member gewählt. Die American Pediatric Society ist die älteste und traditionsreichste amerikanische Fachgesellschaft der Pädiatrie und feiert in diesem Jahr ihr 125jähriges Bestehen.

Prof. Dr. **Jörg Vogel**, Inhaber des Lehrstuhls für Molekulare Infektionsbiologie, ist zum Mitglied der American Academy of Microbiology ernannt worden. Die Akademie zeichnet damit seine herausragenden Arbeiten, seine Originalität und Kreativität auf dem Gebiet der mikrobiologischen Forschung aus. Mitglieder der Akademie seien führende Vertreter der Mikrobiologie; eine unabhängige Beratung und Information über kritische Themen der Mikrobiologie gehörten zu ihren Hauptaufgaben, heißt es in einer Mitteilung der Akademie. Die Akademie ist eine Einrichtung der American Society for Microbiology, einer Vereinigung von Mikrobiologen mit Sitz in Washington, D.C. Bislang sind 35 Wissenschaftler aus Deutschland in der Akademie vertreten, zwei davon mit Verbindungen zur Universität Würzburg: Prof. Dr. Werner Goebel und Prof. Dr. Jörg Hacker.